

Pressemitteilung 09.11.2012

Schwerwiegende Altlast in Innenstadt von Oberursel - Endlich Sanierung nach sechs Jahren Vorbereitung BUND besorgt um Anwohner und um Erfolg der Sanierung von Boden und Grundwasser

Weitgehend unbemerkt von der Oberurseler Bevölkerung begann Mitte dieses Jahres in der Eppsteiner Straße in Oberursel die Altlastensanierung zu einer der schwersten Belastungen hessenweit in einem Innenstadtbereich. Diese Sanierung hat hochkarätige Spezialisten der Uni Stuttgart und spezialisierte Ingenieurbüros auf den Plan gerufen. Das Land Hessen gewährt der Stadt Oberursel, als Eigentümerin des Grundstücks, Zuschüsse zur kostspieligen Sanierung, das Regierungspräsidium hat die erforderlichen Genehmigungen erteilt. Der Boden und das Grundwasser sind in hohem Maße mit leicht flüchtigen halogenierten Kohlenwasserstoffen (LHKW) verseucht. Dies ergaben Messungen bereits aus den Jahren 2006 und nachfolgende Messungen. Aus der Stoffgruppe der LHKW sind hauptsächlich die beiden krebserregenden Einzelsubstanzen Tri (Trichlorethen) und Per (Tetrachlorethen) vertreten. Das Wasser ist mit insgesamt 680 000 Mikrogramm pro Liter verseucht (sauberes Wasser weist Werte unter 1 auf); Der Boden ist mit 4170 Milligramm pro Kubikmeter Erde verseucht.

Diese Giftbelastung ist auf den Betrieb einer kleinen chemischen Fabrik zurückzuführen, die in den 1950er Jahren Fässer gereinigt und teilweise Chemikalien destilliert hat. Die Abfallstoffe wurden im Hof entsorgt, die Giftstoffe liefen ins Erdreich und suchten seit Jahrzehnten den Weg ins Grundwasser. Ein rechtlicher Nachfolger dieses Betriebs konnte nicht ermittelt werden, sodass die Stadt Oberursel und das Land Hessen nun die Sanierung durchführen müssen, um weitere Gefahr von der Bevölkerung abzuwenden. Im Umfeld der kontaminierten Bereiche sind bereits gehäuft Krebstodesfälle und Krebserkrankungen aufgetreten, die möglicherweise mit der jahrzehntelangen Belastung mit den ausgasenden Giftstoffen zusammenhängen. 2006 sprach das beauftragte Unternehmen Dr. Hug Geoconsult Empfehlungen aus, um die Luftbelastung für die unmittelbaren Anwohner zu verringern. Die Anwohner sollten dauerhaft quer lüften, teilweise wurde eine Luftabsaugung über Aktivkohlefilter durchgeführt – diese Maßnahme erfolgt heute noch.

Die Sanierung gestaltet sich als sehr schwierig, da die denkmalgeschützten Gebäude die Zufahrt zur Hauptquelle der Verseuchung einengen. Nach Beobachtungen von Bürgern und Recherchen des BUND ist das mit den Erdbohrungen beauftragte Unternehmen nicht sachgerecht vorgegangen.

Dadurch entstanden nicht eingeplante Verzögerungen. Zudem verstießen die Bauarbeiter gegen die Arbeitsschutzvorschriften, die Atemschutz und Schutzanzug vorschreiben, sodass sie gegenüber Passanten über Übelkeit und Benommenheit klagten. Die Bohrkerne waren teilweise stark belastet und gaben weithin wahrnehmbar mit stechendem Geruch aus, was die unmittelbaren Anwohner und Passanten erschreckte.

Das Sanierungsverfahren

Das Sanierungsverfahren sieht vor, Heißdampf in die Erde zu pumpen und unter kontrollierten Bedingungen

komplett wieder aus dem Boden abzusaugen. Der Boden wird dabei auf über 100 Grad Celsius erhitzt. Nach den Erfahrungen der Wissenschaftler und Geologen sollten sich sehr rasch die Giftstoffe herauslösen und ab-saugen lassen. Das Sanierungsverfahren wurde in Deutschland von der Forschergruppe VEGAS aus Stuttgart erfolgreich auf sandigen Böden angewandt. Leider nicht auf z.T. wasserundurchlässigen Taunusböden. Die Wissenschaftler, die das Projekt begleiten, stoßen hier also auf Neuland vor.

In diesem Zusammenhang fragt sich der BUND, ob es zu verantworten ist, ein solches Pilotprojekt im dicht besiedelten Umfeld einer Innenstadt zu machen. Ein Schutz der Bewohner durch Abdichtung der Sa-nierungsstelle gegen die bewohnten Häuser ist nach Aussagen von Geoconsult nicht möglich, da sich die Häu-serwände zu stark aufheizen würden.

Der BUND befürchtet, dass Giftstoffe durch die undichten Wände und gestampften Böden in die Fachwerkhäuser während der Dampfdrucksanierung dringen und zu noch weitaus höheren Belastungen der Bewohner führen.

Aus diesem Grund fordert der BUND eine Ausquartierung der Anwohner aus ihren Häusern, ein Verbot jeglichen Lebensmittelverkaufs in der näheren Umgebung und kontinuierliche Messung der Belastungen in der Bodenluft, der Raumluft von Kellern und Wohnräumen der anliegenden Häuser und dem Grundwasser. Zudem sollten die Eigentümer der anliegenden Häuser und Wohnungen verpflichtet werden, ihre Mieter über die Altlastensituation aufzuklären.

Sollte sich nach einer Sanierungsdauer von zwei Jahren mit dieser Sanierungsmethode kein Sanierungserfolg einstellen, **muss auch erwogen werden, die Häuser abzureißen**, um das kontaminierte Erdreich auszuheben und fachgerecht zu entsorgen. Parallel dazu ist eine Grundwassersanierung durchzuführen, die das Ziel haben muss, die Ausbreitung der LHKW in weite Teile der stromabwärts gelegenen Grundwasserbereiche zu beenden.

Der BUND erhofft sich, dass die Stadt kontinuierlich die interessierte Öffentlichkeit über den Erfolg oder Misserfolg der Sanierungsmaßnahme informiert. Dadurch, dass die Wasserversorgung der Bürgerinnen und Bürger betroffen ist, haben sie ein Recht auf diese wichtigen Umweltinformationen.

Vollkommen unverständlich ist es aus Sicht des BUND warum gerade jetzt , wie aus der letzten Veröffentlichung im Staatsanzeiger (Seite 1216 Nr. 842 v. 5. 11.12) das Regierungspräsidium Darmstadt einen neuen Wassergewinnungsbrunnen in der Nähe der Riedwiese genehmigt- also ca 2 km stromabwärts der Eppsteiner Straße!) An diesem Standort fiel die LHKW-Belastung erstmalig auf. Deswegen fordert der BUND ein umfassendes Konzept für die Grundwassersanierung in Oberursel.

Die alleinige Sanierung des Bodens in der Eppsteiner Straße ist erst der Beginn und reicht nicht aus.

Der BUND geht davon aus, dass diese Altlast und die Auswirkungen auf die Wasserversorgung die Stadt Oberursel noch im nächsten Jahrzehnt beschäftigen wird.

Fragen beantwortet Dr. Claudia von Eisenhart Rothe Tel: 0175-56 70 228
Vorsitzende BUND Kreisverband Hochtaunus